

# Die Gahlener Korn- und Ölmühlen

Zum clevischen Lehnshof in Gablen, mit dem auch bis um 1816 das Holzrichteramt erblich verbunden war, gehörten auch die Gahlener Korn- und Ölmühlen. Wie uns die Gahlener Heimatchronik berichtet, sind die Mühlen in den Jahren 1508 bzw. 1512 durch Johann von der Eick und Johann in gen Have erbaut worden. Von der einen Mühle heißt es, daß sie auf dem Gut „in der Möllen“ errichtet sei. Bereits im Jahre 1618 beantragte der damalige Holzrichter Vastard von der Hasselbeck gnt. Riethorn eine Erneuerung und Erweiterung der Mühlen. Im Laufe der Zeit haben dann die Mühlen verschiedene bauliche Veränderungen erfahren, und von der ursprünglichen Form ist nichts mehr erhalten, nachdem der letzte Weltkrieg auch die Gahlener Mühlen nicht verschont hatte.

Für jede Mühle waren in früheren Zeiten bestimmte Bezirke der Gemarkung Gahlen mahlpflichtig. Benutzte jemand eine andere Mühle als die für ihn zuständige, dann bekam er es mit dem Landesfürsten oder seinem Drost zu tun. Das sogenannte Gemahl wurde dem Mühlenpächter in Erbpacht gegeben.

Die Namen alter Müllergeschlechter wie Winck, Benninghoff, Steins und Koch sind noch heute bekannt. Die seit dem 13. Jahrhundert bekannte Familie Winck stammt aus der Bocholter Gegend und betreut heute noch die Gahlener Bruchmühle und die Dorstener Wassermühle. Im Jahre 1772 pachtete ein Winck die Gartroper Wassermühle, und auch die Gahlener Dorfmühle war bis zum Jahre 1899 im Besitz dieser Familie. Seitdem gehört sie der Familie Benninghoff. Die Benninghoffs werden übrigens schon 1352 in Hünxer Urkunden genannt.

Willy Erley

---

Gretchen Klusenkaamp kommt auf dem Markt zu einer Fischfrau. Gretchen grabbelt und drückt immer an den Fischen herum, fragt, was der wohl wiegt und jener kostet, und sagt, das wär zu teuer, da wär ja nichts dran . . . ihr Mann, sagt sie, esse ja so gern Fisch . . . wenn er frisch ist . . . und . . .

„Ach nein“, sagt sie zuletzt, „lassen sie mal, heute will ich doch keinen Fisch nehmen.“

„Wett Gej, Frau Klusenkaamp“, sagt die Fischfrau, „van die Kunden, wie Gej ener send, woll eck well en Dutjend hemmen.“

„Wieso?“ sagt Gretchen. „Ich hab Ihnen doch gar nichts abgekauft, und dann möchten sie ein Dutjend solcher Kunden haben?“

„Jo“, sagt die Fischfrau, „eck hebb nämleck fif Dutjend van datt Zott.“

